

Zu Lebzeiten (1894–1966) nahezu unbekannt, gilt Hans Jürgen von der Wense als eine der ganz großen literarischen Entdeckungen der vergangenen Jahre. Axel Halle beschreibt warum.

Seite 2/3

Am 3. März wurde der Generaldirektor der Internationalen Arbeitsorganisation Juan Somavia von der Universität Kassel mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Eine seiner Botschaften war: „Wir brauchen jetzt soziale Gerechtigkeit.“

Seite 4

Das ISET – eine Erfolgsgeschichte

Nach 20-jährigem
Institutsjubiläum
im vergangenen Jahr
nun Aufnahme
in die Fraunhofer-
Gesellschaft



Erfolgreiche Sonderstellung

Das 20-jährige Institutsjubiläum war Ende letzten Jahres mit einer großen Festveranstaltung gewürdigt worden. Hierbei konnten die weit über 300 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik dann auch in den Laboren des Instituts die neuesten Entwicklungen und Forschungsergebnisse besichtigen. Ein Blick in die Labore des ISET ist ein Blick in die Zukunft unserer Energieversorgung, wenn die intelligenten Systemkonzepte und Steuerungsverfahren des ISET einen Mix aus den unterschiedlichen erneuerbaren Energiequellen wie Wind, Sonne, Wasserkraft, Meeresenergie und Biomasse ermöglichen werden. „Schlüsselement und Stellglied dieser neuen Energie-Systemtechnik sind die leistungselektronischen Komponenten, also die Stromrichtertechnik, eine der Kernkompetenzen des ISET seit der Institutsgründung vor 20 Jahren,“ sagt Prof. Peter Zacharias, Vorstandsmitglied des ISET und international renommierter Fachexperte für Leistungselektronik.

Unter den inzwischen zahlreichen deutschen Solarinstituten hat das ISET mit seiner Spezialisierung eine erfolgreiche Sonderstellung eingenommen. „Es war von Anfang an klar, dass sich das ISET nicht mit der Entwicklung von Solarkollektoren oder Photovoltaikzellen befassen würde, sondern mit der Systemtechnik, also der Regelung und Energieaufbereitung des erneuerbar erzeugten Stroms in Anwendungssystemen, Produkten und im allgemeinen Stromnetz,“ erinnert sich Dr. Gerd Eisenbeiß, seinerzeit im Bundesforschungsministerium für Energieforschung zuständig und zuletzt Vorstandsmitglied des Forschungszentrums Jülich, einer Großforschungseinrichtung des Bundes. „Das waren und sind völlig neue Aufgaben, weil die erneuerbaren Stromquellen wetterabhängig sowie tages- und jahreszeitlich unregelmäßig Strom produzieren – ohne technologisch anspruchsvolle Aufbereitung also wenig Wert haben. Diese Systemfragen wissenschaftlich angegangen zu sein, war der Kern des Erfolgs und ist heute noch das Alleinstellungsmerkmal des Instituts europaweit“, so Eisenbeiß weiter. Und Günther Cramer, Vorstandssprecher der SMA Solar Technology AG, Weltmarktführer bei Photovoltaikwechselrichtern, ergänzt, dass nahezu alle Forschungsergebnisse des ISET in die Produkte der Industrie eingeflossen sind. Damit hat das Institut also seinen Auftrag als anwendungsnahe Forschungsinstitut in vorbildlicher Weise erfüllt.

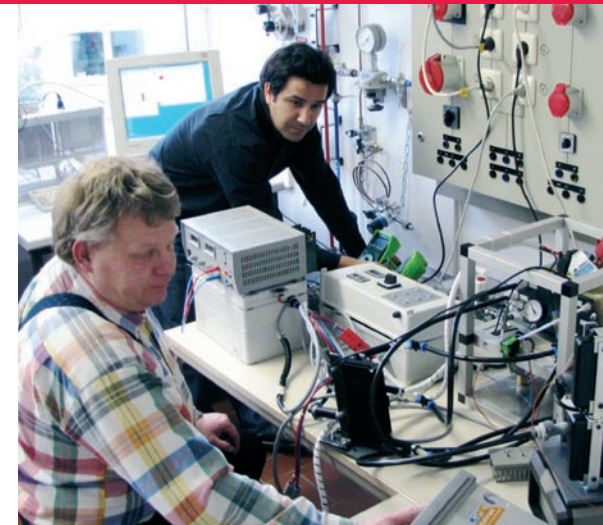
Verbesserte Rahmenbedingungen

Diese einmalige Ausrichtung und die wissenschaftlichen Erfolge waren dann auch die Gründe, warum die Fraunhofer-Gesellschaft auf das ISET aufmerksam wurde. Und so soll nun das ISET im Laufe des Jahres 2009 durch Vereinsverschmelzung als Teil des im Januar 2009 neu gegründeten Fraunhofer-Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik IWES in die Fraunhofer-Gesellschaft übergehen. Das Fraunhofer IWES wird neben dem ehemaligen ISET auch das ehemalige Fraunhofer-Center für Windenergie und Meerestechnik CWMT in Bremerhaven umfassen, sowie zwei Fraunhofer-Projektgruppen in Hannover und Oldenburg. In einer Feierstunde am 8. Mai in Kassel wurde der Kooperationsvertrag zwischen Fraunhofer-Gesellschaft und Universität Kassel unterzeichnet und die Einzelheiten der Öffentlichkeit vorgestellt. Neben der besonderen Anerkennung der wissenschaftlichen Erfolge und der in nunmehr über 20 Jahren Forschungsarbeit erworbenen Reputation, bedeutet dies für das ISET vor allem auch neue und attraktive Entwicklungsperspektiven. Dank der verbesserten Rahmenbedingungen, die die Fraunhofer-Gesellschaft als die ingenieurwissenschaftliche Forschungsinstitution des Bundes mit über 15 000 Beschäftigten und 1,4 Milliarden Euro Umsatz bieten kann, wird dies eine Fortsetzung des dynamischen Institutswachstums von zuletzt 15 Prozent jährlich erlauben.

International führend

Das ISET befasst sich mit anwendungsorientierter Forschung für die Elektro- und Systemtechnik zur Nutzung erneuerbarer Energien und zählt zu den auf diesem Gebiet international führenden Forschungseinrichtungen. Neben einer Grundfinanzierung des hessischen Wissenschaftsministeriums wird der Institutsetat in Höhe von rund 10 Mio. Euro zur Hälfte aus Projektmitteln von Bund, Land und EU und zu einem Viertel aus Wirtschaftserträgen finanziert. Das Tätigkeitsfeld des Instituts erstreckt sich von der ingenieurwissenschaftlichen Grundlagenforschung über die anwendungsnahe Entwicklung von Verfahren und Geräten bis hin zu Normung, Bildung und wissenschaftlicher Beratung.

Besondere Beispiele für die zahlreichen wissenschaftlichen Erfolge des Instituts und den stets gelungenen Technologietransfer in die Anwendung sind das inzwischen in Forschung und Entwicklung als Standard-Tool eingesetzte Bleibatterie-Simulationsmodell ISET-LAB, die deutschlandweit bei allen Übertragungsnetzbetreibern genutzten Windleistungs-Prognosesysteme, das patentierte Verfahren SelfSync für die kommunikationslose Wechselrichtersynchronisation in Inselnetzen und die weltweit erste im Dauerbetrieb mit landwirtschaftlichem Biogas eingesetzte Mikrogasturbine. Weitere Highlights waren das Monitoring des weltweit größten Windenergieprogramms, die Mitwirkung bei der weltweit ersten großen Meeresströmungsturbinen-Pilotanlage, die Einführung des modularen Systemkonzepts für Photovoltaik- und Hybridanlagen sowie die maßgebliche Prägung der heutigen Photovoltaik-Wechselrichter-Technik.



Das neue Fraunhofer IWES

Die Forschungsgebiete des neuen Fraunhofer IWES umfassen zukünftig das gesamte Spektrum der Windenergie von der Materialentwicklung bis hin zur Netzoptimierung sowie die Energiesystemtechnik für die Nutzung aller Formen der Erneuerbaren Energien, insbesondere der Photovoltaik, Wind-, Meeres- und Bioenergie. Neben den Erneuerbaren Energien werden aber auch alle anderen dezentralen Energietechnologien wie beispielsweise Blockheizkraftwerke, Energiespeicher und Elektrofahrzeuge in die systemtechnischen Arbeiten mit einbezogen. Das Leistungsspektrum erstreckt sich dabei von theoretischen Arbeiten über experimentelle Untersuchungen und Feldtests bis hin zu geräte-, software- und anlagentechnischen Entwicklungen. Neben der Komponentenentwicklung und Windkraftanlagentechnik beim Institutsteil Bremerhaven, sind die besonderen Schwerpunkte in Kassel vor allem die Arbeitsgebiete:

- On- & Offshore-Windenergienutzung
- Regelung und Systemintegration dezentraler Energiewandler
- Energiemanagement & Netzbetrieb
- Energieversorgungsstrukturen und Systemanalyse

Die dabei behandelten Systeme reichen von der autonomen Stromversorgung einzelner Verbraucher über Hybridsysteme und Mini-Grids bis hin zu großen Verbundnetzen und interkontinentalen Energieversorgungsstrukturen. Hierfür wird das ISET, der zukünftige Institutsteil Kassel des neuen Fraunhofer IWES, seine bewährten Kompetenzen auf dem Gebiet der Elektrotechnik und sein Know-How als führender Systemspezialist auf dem Gebiet der Erneuerbaren Energien in das neue Institut vollständig mit einbringen. Auf dieser Basis und durch die verbesserten Rahmenbedingungen, die die Fraunhofer-Gesellschaft den Kasseler Wissenschaftlern bietet, werden für die zukünftige Forschungsarbeit und das Institutswachstum ausgesprochen aussichtsreiche Perspektiven eröffnet.

Oliver Führer

Dr. Oliver Führer ist im ISET-Vorstand für die Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig

Vor nunmehr 21 Jahren, am 11. Februar 1988, wurde von Prof. Werner Kleinkauf mit Unterstützung des Landes Hessen und der Stadt Kassel das Institut für Solare Energieversorgungstechnik als eigenständige Forschungseinrichtung aus der damals noch jungen Kasseler Hochschule heraus gegründet. „In einer Zeit also, als von vielen noch angezweifelt wurde, dass die erneuerbaren Energien jemals eine wirtschaftlich und technisch sinnvolle Alternative für die Energieversorgung bieten können,“ erinnert sich Prof. Jürgen Schmid, Vorstandsvorsitzender des ISET und Mitglied des WBGU, des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. Doch dies hat sich inzwischen grundlegend geändert und die Institutsgründung wurde zur Erfolgsgeschichte, wie die auf 180 Wissenschaftler, Angestellte und Studenten angewachsene Mannschaft eindrucksvoll belegt. Und nach über 20 Jahren erfolgreicher Forschungsarbeit soll nun das ISET in die Fraunhofer-Gesellschaft aufgenommen werden.

*„Mein Werk – nur Opfer.
Aber die Nachwelt,
wenn es noch eine gibt,
wird mich erkennen. ...“*



Hans Jürgen von der Wense: Eine Heimkehr

Zu Lebzeiten (1894–1966) nahezu unbekannt, gilt Hans Jürgen von der Wense als eine der ganz großen literarischen Entdeckungen der vergangenen Jahre. Er war ein Multitalent: Autor, Komponist, Fotograf, Übersetzer, Märchen- und Mythensammler, Regionalforscher, Briefeschreiber. Er verbrachte prägende Jahre in Kassel und Göttingen. Sein Nachlass besteht u. a. aus etwa 30 000 Manuskript- und Exzerptseiten, einige tausend Fotos, etwa 80 Kompositionen, mehrere tausend Briefe, 68 Tagebücher, einige dadaistische Collagenbücher, Horoskopstudien, hunderte annotierte Messtischblätter sowie einer unüberschaubaren Zahl von Übersetzungen aus bis zu hundert Sprachen und Dialekten. Einem Freund schrieb er: „Ich inventarisiere die Schöpfung.“ Die Universitätsbibliothek Kassel konnte dieses breit gespannte Werk nun mit Unterstützung der Hessischen Kulturstiftung, der Kulturstiftung der Länder, der Stadt Kassel und der Sparkassenstiftung Landkreis Kassel erwerben.



Hans Jürgen von der Wense gilt mit seinem hinterlassenen Werk inzwischen als einer der bedeutendsten Autoren des 20. Jahrhunderts. Die Wochenzeitung DIE ZEIT bezeichnete ihn als „literarischen Landschaftsmaler und Universalkünstler“, die Frankfurter Allgemeine Zeitung sieht in ihm einen „Jahrhundertautor“. Für den Schriftsteller Botho Strauß „gehört (er) an hervorragende Stelle in jener überfälligen Geschichte der geheimen deutschen Literatur“.

Wenses Leben und Werk, welche sich nun der Wissenschaft öffnen, sind ungewöhnlich facettenreich. Zu Lebzeiten waren es kaum 50 Seiten, die von ihm gedruckt erschienen. Große Projekte und kleine Beiträge waren von ihm stets in Bearbeitung, fanden aber niemals ihren Abschluss. Kurz vor seinem Tod schreibt er hierzu: „Mein Werk – nur Opfer. Aber die Nach-Welt, wenn es noch eine gibt, wird mich erkennen, vielleicht in ihr wenigstens werden einige sein, die mich lieben.“

„Ich habe mich ausgeströmt.“ In den letzten Jahren gibt es in dieser „Nach-Welt“ immer mehr Menschen, die ihn lieben. Es werden immer mehr, die sich mit den Facetten dieses Werkes auseinandersetzen. Inzwischen gibt es Publikationen von Teilen seines Werkes, Einspielungen einiger weniger Kompositionen, wissenschaftliche Veröffentlichungen über ihn – und Dramaturgierungen seiner Texte, beispielsweise durch Klaus Maria Brandauer. Den Nachgeborenen, die den Menschen Wense nicht haben kennenlernen können, wird dadurch ein neuer Kosmos sichtbar.

Wense ist gewissermaßen aus seiner Zeit herausgefallen. Er ließ sich sein Leben lang nicht beirren, nicht vereinnahmen, blieb auf Distanz zur Gesellschaft, stets aber freundschaftlich verbunden zu einigen wenigen Menschen. Hellsichtig erkannte er schon 1933: „... der Tod breitet die Arme aus, dies Volk zu empfangen. Aber ich bin abgesprungen – lieber in der Wüste der Einsamkeit umkommen als in einer falschen Nachfolge.“ Als er dies schreibt, hatte er wenige Monate zuvor seine dritte Lebens- und Schaffensphase begonnen, seine Wanderjahre. Was liegt bis zu diesem Zeitpunkt bereits hinter ihm?

Seine Kindheit und Jugend standen unter keinem guten Stern. Sein Vater, aus alten niedersächsischem Landadel stammend, verstirbt früh, als der Knabe sieben ist. Seiner Mutter ist dieser Tod ein Schock und führt sie über Jahre in psychiatrische Heilanstalten des Kaiserreiches. Ohne Eltern wächst der Knabe bei jüngerlichen Tanten und in Internaten auf. Er ist zum Außenseiter gestempelt, nicht allein durch dieses Schicksal. Vielmehr auch durch seine Vorlieben und Abneigungen. So wendet er sich früh der damals modernsten Musik und Literatur zu. Damit schließt er sich vom Kreis seiner Standesgenossen selbst aus. Nach dem Abitur nimmt er in Berlin halbherzig diverse Studien auf, u. a. Maschinenbau, Musik, Philosophie, bricht sie aber wieder ab. Ab etwa 1916 bis 1922 bewegt er sich in Berliner und Dresdener Künstlerkreisen. Er pflegt teilweise intensive Freundschaften zu Komponisten, Musikern und Malern, wovon Briefwechsel und Tagebücher Zeugnis ablegen. Bedeutende Vertreter der modernen Musik wie Arnold Schönberg, Ernst Krenek, Hans Scherchen, Eduard Erdmann und die Brüder Leo und Walter Spieß, nach dem Zweiten Weltkrieg auch Luigi Nono, gehören dazu. Bereits 1916 spielt er Schönberg vor, der tief bewegt ist von diesem jungen Talent. Scherchen und Erdmann bringen Wensewerke zum Erklingen. Eine viel versprechende Karriere als Komponist beginnt. Er begegnet den Malern Otto Dix, Oskar Kokoschka und Erich Heckel. Die revolutionären Aufstände 1918 / 19 beobachtet er aus nächster Nähe in Berlin und München, lernt Klara Zetkin und Kurt Eisner kennen. Er ist Teilnehmer des II. Donaueschinger Kammermusikfestivals 1922. Nach lobenden Besprechungen seiner Kompositionen ist er zur ersten Reihe moderner deutscher Komponisten zu zählen.

Trotz – oder gerade wegen – dieser beachteten Anfangserfolge bricht er mit diesem Leben und zieht sich vom Kulturbetrieb der Metropolen in die Einsamkeit eines Fischerdorfes an die Ostsee zurück. Dort beschäftigt er sich mit Meteorologie und Geologie. Er versucht eine Weltgeschichte des Wetters und der Vulkanausbrüche zu schreiben. Darüber hinaus eignet er sich vertiefte Kenntnisse schwieriger Sprachen (u. a. Isländisch, Gälisch, Arabisch, Chinesisch) an. Er sucht grundlegende Zusammenhänge von Sagen, Märchen, Dichtungen der Welt über Kontinente und Jahrtausende hinweg. Er widmet sich außerdem intensiven Studien der Astronomie und Astrologie. Diese zweite Schaffensphase, endet abrupt.

Auf der Durchreise macht er ungeplant am 6. Mai 1932 Station in Karlshafen. Die Ereignisse des Folgetages sind für ihn wie ein Erweckungserlebnis. Zwanzig Jahre später schildert er seinem Freund, dem bedeutenden Kunstwissenschaftler und Sammler, Professor Walter Niemeyer, was nun geschieht:

„Was und wo dieser Ort sei, ahnte ich auf keine Weise, schlief im Schwan und stieg anderen Morgens irgendwohin, halb tändelnd, herablappend, ironisch, wie man eben der mittleren deutschen Landschaft ... sich zu geben gewohnt war. Ich erinnere nun diesen Augenblick so furchtbar genau wie in meinem Leben nicht sonst irgend etwas. Ich saß auf einer Bank, junges Grün, eine kleine Schlange, ein roter Trümmer, über silbernem Nebel im Tal die blaue Linie der Ferne. Sehr ernst und zart.“

Und ich sehe, ich sehe – diese Linie – und zum allerersten Mal überhaupt sehe ich – stehe auf, geh hinein in das offene Bild der Flur, stundenweit, ob Dornen oder Wasser. Das war meine erste Wanderung, der 1000-de folgten. Zum Desenberg, dem spitzen Vulkan, der Keuperbörde in Warburg. Mir war offenbar, dass es ein noch weit mehr gab an Erhabenheit als Ozean oder Firn, an dolcessa, als unsere smaragdnen Matten und stillen Gründe: eine Landschaft im Geist. ...“



Dieser 7. Mai 1932 wird zum letzten und entscheidenden Wendepunkt im Leben Wenses. Er bleibt einige Wochen in Karlshafen und beschließt, seine Zelte in Kassel aufzuschlagen. Hans Jürgen von der Wense will von hier aus den Mittelpunkt seiner Welt erwandern und eine Landschaftswissenschaft begründen. Auf Kassel fällt die Wahl auch deshalb, weil er von dieser Stadt begeistert ist. Er schreibt in sein Tagebuch: „Ich Kassel, reizend wieder Trendelburg. Grebenstein! Sehr überrascht von der Stadt – ähnlich Paris. Ging gleich schöne Aussicht, fand sofort obere Carlstraße 1/2 (!) Zimmer – groß, herrlicher Blick über Rathaus, ganze Stadt nach Osten – legte gleich Kompaß hin abends Lichte! Sehe Züge, die erst in einer Stunde eintreffen. Sehe den hohen Meißner.“

Er liest nach eigenem Bekunden „alles über Hessen“. Dazu braucht er eine hervorragende Bibliothek. Die findet er in der Kasseler Landesbibliothek, die damals alleinige Nutzerin des Museum Fridericianum ist. Über sie schreibt er in sein Tagebuch: „Bibliothek, feudal. Wie Club...“ Wenn er schreibt, dass er „alles“ liest, so ist dies wörtlich zu nehmen, denn alle Aspekte der Region im Umkreis von ca. 100 Kilometer um Kassel, also zwischen der Rhön und dem Südharz, zwischen dem Hohen Meißner und dem östlichen Westfalen interessieren ihn. Er stöbert entlegenste und speziellere Literatur auf und verwertet sie direkt oder indirekt in seinen Briefen, Tagebüchern, Manuskripten, Fotos etc., die von seinen Wanderungen Zeugnis ablegen. Egal in welcher Form sich diese Forschungen und seine im Gelände wahrgenommenen Eindrücke niederschlagen, stets findet er faszinierende sprachliche Ausdrucksmittel. Nicht selten legt er völlig neue Erkenntnisse oder interessante Querverbindungen dar. Selbst seine Fotos, die er mit einfachster Kamera macht, haben eine eigenständige und eigenwillige ästhetische Dimension, deren Ausdruckskraft erst heute anerkannt wird.

In der Zeit des Nationalsozialismus entzieht er sich jeglicher Vereinnahmung. Als einem der ganz wenigen Intellektuellen der inneren Emigration gelingt es ihm, sich nicht in staatliche Zwangsorganisationen oder Berufstätigkeit zwingen zu lassen. Er notiert und collagiert mit kritischer Distanz die Gewaltphänomene, die Gleichschaltung, die Absurditäten des Alltags. Seine Briefe und Tagebucheinträge zeugen von der Hellsichtigkeit dieses Mannes. Seine materielle Unabhängigkeit sichert ihm eine seit etwa 1920 gewährte monatliche Zuwendung einer vermögenden Gönnerin. Hedwig Wörmann hatte Wense im Dresdener Künstlerkreis 1919 kennen und schätzen gelernt. Von ihr erhielt er bis 1945 monatlich 222,22 Mark.

Die Schließung der Kasseler Landesbibliothek 1940 in Folge des Zweiten Weltkriegs kommt einer Vertreibung Wenses gleich. Um im Mittelpunkt seiner Region und seiner Welt zu bleiben weicht er in das von ihm ungeliebte Göttingen aus, um in der dortigen Universitätsbibliothek zu studieren und von dort aus seine Wanderungen zu starten. Die prägenden Jahre seiner Wanderzeit verlebte er aber in Kassel, denn nach eigenem Bekunden legt er bereits in der ersten Zeit mehrere tausend Kilometer Wegstrecke von hier aus zurück. Auch später kehrt er immer wieder in „seine“ Stadt und deren Umland zurück.

Handwritten text in German, likely a page from a diary or notebook, discussing music and travel.

Handwritten musical score on aged paper with various annotations and notes in German.

Wandern mit Wense ist speziell. Er kennt sich aus, weiß alles über die Landschaft, die sichtbaren und verborgenen vor- und frühgeschichtlichen Spuren, findet Wüstungen, weiß um geschichtliche Ereignissen. Stets führt er ein Messtischblatt mit sich. Dort trägt er sich bereits vor der Wanderung die Wasserscheiden, Gesteinsformationen, etc. ein und ergänzt während der meist raschen und kaum durch Pausen unterbrochenen Expedition Aussichts- und Blickpunkte. Auf Zetteln notiert er sich wichtige Hinweise, denen er nachgehen will oder die er für weitere Forschungen für wichtig hält. Sein Ziel ist die Gründung einer neuen, umfassenden Landschaftswissenschaft, also einer Landeskunde nicht im ausschließlich historisch, hilfswissenschaftlichen Sinn. Mitwanderer bezeugen, dass er Wanderwege nur als Angebote wahrnahm, viel lieber aber direkt und querfeldein wanderte, auf seine Ziele zu und immer nur maximal bis an die Grenze des Gebietes, dessen Messtischblatt er mitführte.

Das hinterlassene Werk blieb 42 Jahre in der Obhut eines Freundes. Über viele Jahre bemühte dieser sich vergebens, mutige Verleger zu finden, die Wense Vertrauen schenken. Zu sperrig und mithin ökonomisch zu risikoreich schien ihnen dieses facettenreiche Werk. Erst seit Mitte der 80er-Jahre gelang es, einzelne kleine Texte erstmals zu veröffentlichen. Der ersten umfangreicheren Veröffentlichung 1987, dem *Epidot*, einer Aphorismensammlung, folgten lobende Besprechungen. Selbst namhafte Germanisten hielten Wense aber für ein Phantom, das niemals gelebt habe.

Damit hatte Wense selbst postum erreicht, was er anstrebte, ein sehender Unsichtbarer zu sein. Der Kulturbetrieb hatte aber nun die Fährte aufgenommen. Seit 1999 erschienen einige größere Werke mit Auszügen seines Schaffens. Dieter Heim gab „Geschichte einer Jugend“ (1999) und „Wanderjahre“ (2006), Rainer Niehoff und Valeska Bertoncini „von Aas bis Zylinder“ heraus. In Literaturfestivals in Hessen (2005), Roringen (2008) Leipzig (2009), Hellerau (2009), Ostwestfalen-Lippe (2009), etc. wird Wense nun dargeboten und gefeiert. Aber nach wie vor ist erst der kleinste Teil seines Werkes gedruckt oder gespielt. Er ist erst in Umrissen zu erkennen, dieser große Sehende.

Axel Halle

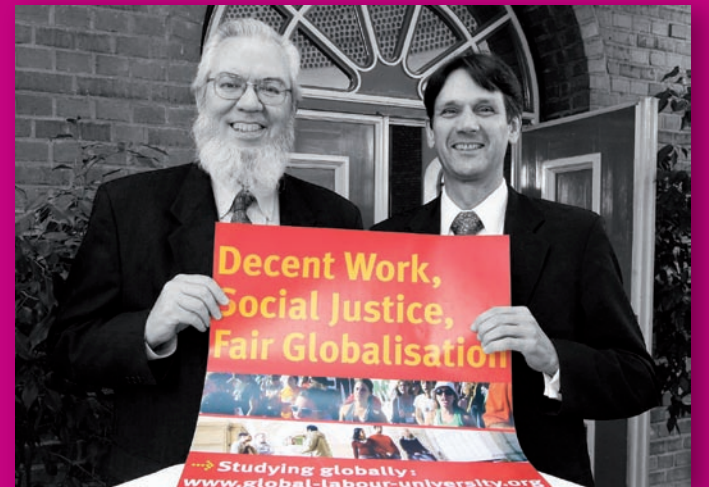
Dr. Axel Halle ist Direktor der Universitätsbibliothek Kassel, die den Nachlass von Hans Jürgen von der Wense jetzt erworben hat.

Impressum

prisma: das publik-magazin erscheint zweimal jährlich als Beilage zur Hochschulzeitung *publik* der Universität Kassel. Verlag und Herausgeber: Universität Kassel, Abteilung Kommunikation und Internationales; Redaktion: Jens Brömer (verantwortlich), Mönchebergstr. 19, 34109 Kassel, fon: 0561 804-2475, fax: -7216, eMail: presse@uni-kassel.de Layout und Gestaltung: Nina Eisenlohr Abonnement: *prisma*: das publik-magazin kann abonniert werden zusammen mit *publik* zum Bezugspreis von 9 € jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion überein. Bei Nachdruck Belegexemplar erwünscht. Druck: Druck- u. Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel-Waldau Anzeigen: Thiele & Schwarz, Helmut Wiegand, fon: 0561 894499, fax: 895897

Wir brauchen soziale Gerechtigkeit – jetzt!

Am 3. März wurde der Generaldirektor der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) Juan Somavia (im Fischer-Bild links mit seinem Laudator Prof. Christoph Scherrer) von der Universität Kassel mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. prisma dokumentiert einen Auszug aus seiner Rede, in dem Somavia auf die aktuelle Wirtschaftskrise eingeht. Unter dem Stichwort „Soziale Gerechtigkeit“ nennt er Grundsätze zu ihrer Überwindung und den Beitrag der ILO.



Wir müssen uns mit den sozialen Problemen der Krise befassen und dabei sowohl die soziale Gerechtigkeit als auch die Stabilität für die Zukunft im Auge behalten. Um dies zu erreichen, müssen wir nach meiner Überzeugung den Schwerpunkt auf drei grundlegende internationale Übereinkünfte legen, die auf Annäherung der Politik und auf internationaler Zusammenarbeit mit einem nachhaltigen Entwicklungsansatz basieren:

1. Es ist dringend erforderlich, ein Fundament sozialen Schutzes für die Verletzlichsten aufzubauen, das der Vielfalt der Gegebenheiten in den unterschiedlichen Ländern Rechnung trägt und die Bereiche Gesundheit, Bildung, Wohnen, Ernährung und Einkommensausgleich umfasst. Die Möglichkeit der Entwicklungszusammenarbeit sollte den ärmsten Ländern gegeben werden. [...]
2. Es muss einen globalen Arbeitsförderungsakt geben, der arbeitsintensive Infrastrukturinvestitionen, aktive Arbeitsmarktpolitik und Unterstützung für Millionen von kleinen und mittleren Unternehmen umfasst. Wir müssen eine produktive Erholung der Wirtschaft durch die Förderung nachhaltiger Unternehmen sichern. [...]
3. Wir brauchen eine globale Verpflichtungserklärung, die ILO Erklärung von 1998 zu den Prinzipien und Rechten am Arbeitsplatz zu respektieren. Diese Erklärung soll festsetzen, dass in der aktuellen Wirtschaftskrise die Arbeitnehmerrechte gestärkt, nicht geschwächt werden sollen. Darin eingeschlossen ist der Beschluss, sehr viel mehr sozialen Austausch und kollektives Aushandeln zu fördern, wodurch Unternehmen und Belegschaften gemeinsam die besten Möglichkeiten finden können, sich mit Problemen im eigenen Unternehmen oder der Branche sowohl regional als auch national auseinander zu setzen.

Die stabilisierende Kraft des Dialogs in Krisenzeiten ist unersetzlich

Die Säulen der ILO „Decent Work Agenda“ Rechte, Beschäftigung, Schutz und Dialog sollen zusammen genommen allen Frauen und Männern umfassendere Möglichkeiten bieten, einen Arbeitsplatz unter den Rahmenbedingungen der Freiheit, Würde, Sicherheit and der Gerechtigkeit zu bekommen. Die Agenda wurde konzipiert, um eine bessere Verteilung der Erträge von Wachstum und Produktivität voranzutreiben. Heute ist sie ein Programm für Antworten auf die Krise aus der Perspektive der Menschen. Dies sind Themen, die das nächste Treffen der G20, die verschiedenen Organisationen des multilateralen Systems und die Generalversammlung der Vereinten Nationen dringend gemeinsam angehen sollten. Es ist die größte aktuelle Herausforderung für eine globale Führung, eine ausgewogene Vereinbarung über internationale Prioritäten zu erzielen. [...]

Ich komme nun zu meinem zweiten Punkt zur sozialen Gerechtigkeit: Wir müssen ein gewisses Modell der Globalisierung ersetzen; ein Modell, das den Markt überbewertet hat; die Rolle von Regierung und Regulierung unterbewertet hat; es hat die Würde der Arbeit abgewertet, ebenso wie die Fürsorge-Funktion der Gesellschaft und den Schutz der Umwelt. In diesem Prozess war eine Agenda für die Entwicklung nie eine echte Priorität.

Politisch und philosophisch war die ILO grundsätzlich nicht zufrieden mit diesem Modell. Die ILO, mit Bezug auf ihre eigene Vergangenheit, befürwortet Märkte, die von einem starken ethisch motivierten Rechtsrahmen geprägt sind, der in einem von drei Parteien getragenen Prozess auf Grundlage von internationalen Konventionen entwickelt und von den Staaten freiwillig übernommen wird. Ihre

Verfassung spricht von sozialer Gerechtigkeit, der Versicherung eines gerechten Anteils an den Früchten des Fortschritts für alle und von der Tatsache, dass Arbeit keine Ware ist. Weiterhin hat die ILO immer an offene Gesellschaften und eine offene Wirtschaft geglaubt. [...] Während der 80er-Jahre hat die ILO bereits vor kapitalisierten, privaten Pensionsfonds als einziger Option gewarnt. Während der 90er-Jahre war sie ein aktives Mitglied der Weltkonferenz für soziale Entwicklung in Kopenhagen. [...]

Damals kamen wir zu dem Konsens, dass wirtschaftliches Wachstum mit sozialem Fortschritt einhergehen müsse, damit das Wachstum und die Globalisierung nachhaltig sein können. Hier fand die weltweite Akzeptanz einiger zentraler Standards für die Arbeitswelt ihren Ursprung. Im Jahr 2004 machte der von der ILO zusammenge-rufene „Weltausschuss der sozialen Dimension der Globalisierung“ nachdrücklich darauf aufmerksam, dass die Globalisierung eine starke soziale Dimension brauche.

Nun ist die Zeit für alle Nationen der Welt gekommen, sich auf ein globales Grundgerüst zu einigen für eine faire und inklusive Globalisierung, die eine ausgeglichene, nachhaltige Wirtschaft und eine soziale, umweltfreundliche Entwicklung erlauben würde. Es würde das Fundament eines neuen, ausgeglichenen Systems der globalen Staatsführung begründen. Dieses Fundament würde Folgendes beinhalten:

- die Würde der Arbeit durch die „Decent Work Agenda“ („menschwürdige Arbeit“) in seinen vier strategischen Dimensionen;
- Priorität für produktive Investitionen und nachhaltige Unternehmen mit dem Finanzsystem im Dienste der Realwirtschaft;
- ein soziales Netz der Ermächtigung und des Schutzes für alle als Absicherung gegen Risiken und Unabwägbarkeiten und als Förderung der Fähigkeit Chancen zu nutzen;
- eine fortschrittliche umweltfreundliche Gestaltung der Produktion und des Konsums;
- die Erweiterung inländischer Märkte und der lokalen Kaufkraft, nicht nur die Erweiterung der Exportmärkte;
- eine starke Entwicklungszusammenarbeit, besonders für Länder mit niedrigem Einkommen;
- ein neuer UN-Rat für soziale und wirtschaftliche Sicherheit;
- ein fortwährender Einsatz für Geschlechtergleichheit.

Ein neues Gleichgewicht

Ein derartiges politisches Programm erfordert ein neues Gleichgewicht zwischen:

- der Funktion des Marktes im Bemessen, Bereitstellen und Zuweisen von Ressourcen und der Förderung von Effizienz durch den Wettbewerb;
- der Rolle der Regierung, das Ungleichgewicht und die Überreaktionen des Marktes zu korrigieren sowie Bildung und ein grundsätzliches soziales Netz und Chancengleichheit bereitzustellen, und
- einer lebendigen demokratischen Zivilgesellschaft, die dem Volk in Form von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet.

Eine global koordinierte Strategie mit dem Ziel, den Lebensstandard durch diese ausgewogenen wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen zu erhöhen, würde auf dem positiven Gewinn des Wettbewerbs und der Effizienz aufbauen und den negativen Folgen destruktiver Konkurrenz vorbeugen. Diese Vision ist umsetzbar. Sie ist realistisch. Sie braucht eine starke politische Führung. Aber sie wird auf Widerstand

und Hindernisse stoßen. Lassen Sie mich einige davon ansprechen. Zum Beispiel hat der unrealistisch hohe Gewinn, der von den Finanzmärkten angestrebt wurde, Firmen in der Realwirtschaft gezwungen dasselbe zu tun. Dies hat zu einer ständigen Kostenreduzierung, Forderungen nach größerer Flexibilität in Arbeitsregelungen und einer Schwächung der Gewerkschaften geführt. Demzufolge ist der Anteil des Lohns im nationalen Einkommen in den meisten Ländern beständig gesunken, mit der Folge, dass die gesamtwirtschaftliche Nachfrage und die einheimischen Märkte geschwächt wurden. Gleichzeitig hat eine hohe Liquidität die Zinsen über eine sehr lange Zeit sehr niedrig gehalten. Da die Gehälter nicht proportional zur Produktivität angestiegen sind, stimulierte dies die Finanzierung des Konsums durch Schulden.

Soziale Gerechtigkeit und Demokratie

Daher müssen wir wieder zum Grundsätzlichen zurückkommen. Die Vorstellung eines gerechten Anteils der Arbeitnehmer an den Ergebnissen des Fortschritts ist in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht vernünftig. Die Grundrechte am Arbeitsplatz sind fundamental wichtig, damit eine Gewerkschaft in der Lage ist, Lohnerhöhungen, die mit wachsender Produktivität in Zusammenhang stehen, zu verhandeln, ohne aber die Konkurrenzfähigkeit zu beeinträchtigen. Soziale Gerechtigkeit und Demokratie sind eng verbunden mit der breit aufgestellten Gesamtnachfrage, sozialer Stabilität, steigendem Lebensstandard und einem wachsenden Mittelstand.

Ein anderes Beispiel: Regulierungen und Regierung. Wir hören seit Jahrzehnten, dass die Regierung das Problem und nicht die Lösung sei; dass Beamte nur aufgeblasene Bürokratien seien und dass Deregulierung immer die beste Politik sei. Eigentlich sind Regulierung und Deregulierung pragmatische Werkzeuge, die den Umständen entsprechend eingesetzt werden müssen. Wenn Deregulierung in die einzige sinnvolle Politik umgewandelt wird, wird sie zur Ideologie. Jetzt, wo Regierungen quasi über Nacht gezwungen werden, eine zentrale Rolle in der Antwort auf die Krise zu übernehmen, sehen wir, wie sehr die institutionellen Befugnisse geschwächt wurden. Es ist unerlässlich, die staatlichen Handlungsmöglichkeiten, auch im Hinblick auf Arbeitsmarkt und sozialen Austausch wieder auf- bzw. auszubauen. [...]

Unter einer anderen Perspektive sieht es so aus, als habe die Marktwirtschaft ihre ethische Richtschnur verloren. Eine Kultur des „Anything goes“ hat sich durchgesetzt, in der Kurven geschnitten werden und in der es darauf ankommt, sich nicht erwischen zu lassen. Dies ist ansteckend; es ist schändlich und in sozialer Hinsicht destruktiv.

Die Gesellschaft ist eine Einheit; Regeln gelten für alle. Verantwortungsgefühl muss überall herrschen, auch in der Arbeitswelt, bei Unternehmen und Arbeitern. Frieden und Stabilität können nicht auf schwankenden moralischen Fundamenten gebaut werden, ebenso wenig wie faire Märkte ohne ethische Maßstäbe möglich sind. Schon durch ihr Vorhandensein unterstreicht die ILO die Bedeutung der Arbeitswelt und ihre Rolle bei der Durchsetzung sozialer Gerechtigkeit als Grundvoraussetzung eines weltweiten und dauerhaften Friedens.

Juan Somavia

Übersetzung: Team Paulsfeld Sprachendienst